

Die Saatgleichnisse von Mk 4

1. Die Saatgleichnisse sind – bereits vor Markus – in einer kleinen Sammlung zusammengestellt worden. Im Zuge dieser Sammlung wird das Sämangleichnis mit der Deutung 4,13-20 verbunden. Die Parallele in Mt 13 zeigt, dass der Sammlungsprozess über Markus hinaus weitergeführt worden ist. Alle Gleichnisse sind unbestritten jesuanisch.

2. Das *Sämangleichnis Mk 4,3-9* arbeitet mit dem Kontrast zwischen dem dreifachen Misserfolg, der zuerst zu beobachten ist, und dem dreifach gestaffelten Erfolg, der alle Verluste mehr als ausgleicht.

Das *Gleichnis von der selbstwachsenden Saat Mk 4,26-29* überlagert das Bild des kontinuierlichen Wachstums mit dem Gegensatz zwischen der Aktivität des Samens und der Passivität des Bauern.

Das *Gleichnis vom Senfkorn Mk 4,30ff* akzentuiert den Widerspruch zwischen der Kleinheit des Samenkorns und der Größe der ausgewachsenen Pflanze.

3. Alle Saatgleichnisse in Mk 4 sind „Gleichnisse im engeren Sinn“, die einen typischen Vorgang beschreiben – allerdings in gezielten Ausschnitten und Akzentuierungen, die jeweils in sich stimmig, aber stark unterschiedlich sind.

4. Die Saatgleichnisse findet Jesus im „Buch der Natur“. Die Schöpfung, die aus dem Saatkorn Frucht bringt, wird zum Bild der Gottesherrschaft, die die Vollendung bringt. Vorbild ist Jes 61,11: „Denn wie die Erde die Saat wachsen lässt und der Garten die Pflanzen hervorbringt, so bringt Gott, der Herr, Gerechtigkeit hervor und Ruhm vor allen Völkern.“

5. Das Leitmotiv der Saat und des Samens richtet in der Sprache des Alten Testaments den Blick auf das Wort Gottes (vgl. Mk 4,13). Bezugsvers ist Jes 55,10f: „¹⁰Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämman Samen gibt und Brot zum Essen, ¹¹so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.“ Die Saatgleichnisse haben durch ihr Bildfeld einen Bezug zur Verkündigung Jesu.

6. Das *Sämangleichnis Mk 4,3-9* arbeitet die Dramatik von scheinbarem Misserfolg und überwältigendem Ernteerfolg des Säens heraus. Übertragen: Alle Rückschläge, die Gottes Herrschaft – gerade in der Verkündigung Jesu – zu erleiden hat, sprechen nicht gegen den unausweichlichen, weil im Aussäen, d.h. im Wirken Jesu begründeten Ernteerfolg am Ende. Das kann ebenso mutlosen Jüngern neue Kraft geben wie spöttische Gegner zum Nachdenken bringen.

Das *Gleichnis von der selbstwachsenden Saat Mk 4,26-29* gibt zu verstehen, dass der Same nicht obwohl, sondern weil der Bauer „nicht weiß, was geschieht“, den Halm und die Ähre hervortreibt: „von selbst“ („automatisch“). Übertragen: Die

Gottesherrschaft ist tatsächlich die Herrschaft *Gottes*; *Gott* selbst setzt sie ins Werk, kein Mensch vermag Gottes Werk zu übernehmen. Das kann übereifrige Jünger dazu bringen, ihr Vertrauen in Gott allein zu setzen, wie Gegner Jesu, die auf die Schwäche seiner Mittel hinweisen, den Wind aus den Segeln nehmen.

Das *Gleichnis vom Senfkorn Mk 4,30ff* arbeitet nicht nur den Gegensatz zwischen Kleinheit und Größe heraus, sondern sieht in diesem Gegensatz einen Zusammenhang begründet: Nur das Senfkorn, das kleiner als alle anderen Samenkörner ist, bringt die große Staude hervor. Übertragen: Die Gottesherrschaft wird groß herauskommen, nicht obwohl, sondern weil sie klein anfängt. Das kann wiederum Jüngern Mut machen und Gegner zum Nachdenken bringen. Vor allem weist es auf die gewaltfreie Dynamik der Verkündigung Jesu hin, die bis in seinen Tod reicht.

7. Im Überlieferungsprozess rückt – der Verkündigungsthematik komplementär – die Verstehensproblematik in den Vordergrund.

Die *Deutung des Sämannesgleichnisses Mk 4,13-20* nennt typische Gründe, die Botschaft zu überhören (vgl. Lk 14,15-24 par. Mt 22,1-10).

Das zwischengelagerte *Schulgespräch über den Sinn der Gleichnisse Mk 4,10ff* holt mit Rekurs auf Jes 6 weiter aus. Dass es zum Missverstehen und Überhören der Botschaft kommt, ist Teil des Heilsplanes Gottes. Gott „verstockt“, um die Widerstände aufzudecken, die sich gegen ihn und sein Reich aufbauen. Die Verstockung führt aber nie in den endgültigen Untergang, sondern immer zur endgültigen Rettung. Die Gleichnisse dienen ebenso einerseits der Verstockung wie andererseits der Offenbarung des „Geheimnisses der Gottesherrschaft“ (Mk 4,11), weil sie Jesu Botschaft so klar und angreifbar machen. Sie müssen ausgelegt werden, weil sie nur dann ihren wahren Sinn zu erkennen geben, wenn Jesus, der Erzähler, als Christus geglaubt wird.

Thomas Söding
Bergische Universität Wuppertal